

Prädikat: Besonders wertvoll

„Architektur der Gotik“ – Das Spektrum der untersuchten Kirchen in diesem Band reicht von Köln über Straßburg bis Freiburg

VON THOMAS SENNE

Kathedralen der Gotik haben Besucher von jeher fasziniert – wegen ihrer Höhe und ihres reichen bauplastischen Schmucks. Mit ihrem Buch „Architektur der Gotik – Rheinlande“ legen Johann Josef Böker und sein Team jetzt den dritten und letzten Band einer Reihe vor, die sich mit den „Rissen“ beschäftigt, den Entwürfen für gotische Sakralbauten. Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurden sämtliche heute in verschiedenen Sammlungen des deutschsprachigen Raums aufbewahrten Architekturzeichnungen analysiert: ein Überblick, der viel über die Arbeitsweise der rheinischen Bauhütten verrät und gleichzeitig neueste Erkenntnisse präsentiert.

Zum Beispiel Konstanz: ein lange der Regensburger Domhütte zugeschriebener Turmriss, der sich heute in München

befindet, wird in der Publikation nun – wegen formaler Übereinstimmungen mit anderen seiner Blätter – als ein Entwurf von Caspar Ensinger für das Konstanzer Münster gedeutet: ein Plan, der auf Anfang des 15. Jahrhunderts datiert wird. Nur eine von zahlreichen Neuinterpretationen, die neben alten Zeichnungen, Fotografien und modernen digitalen Modellen jetzt im opulenten Band „Architektur der Gotik – Rheinlande“ zu finden sind. Das Spektrum der detailliert untersuchten Kirchen im rheinischen Gebiet reicht von Köln über Straßburg bis Freiburg. Der großformatige Foliant informiert gründlich über die Geschichte der verschiedenen Gotteshäuser und enthält wichtige neue Forschungsergebnisse.

Während heute Hunderte von Zeichnungen für ein Großprojekt erforderlich sind, genügten den europaweit agierenden und personell eng vernetzten Baumeistern für die Errichtung eines gotischen Kirchturmes oft nur ein Grundriss und ein daraus entwickelter Aufriss: ein Beleg für das enorme Können dieser Architekten. „Anders als wir heute denken,

war das Mittelalter eine Zeit, in der ein ganz großer Wissenstransfer stattgefunden hat“, meint der Karlsruher Professor und Herausgeber des Bandes Johann Josef Böker mit Blick auf den Austausch von Entwürfen. Die Folgerung des Architekturhistorikers: „Die Idee des Bauhüttengeheimnisses, das nicht hinausgetragen werden durfte, hat sich nach unseren Forschungen nicht bestätigt.“ Vor allem an der Konstruktion von Türmen waren die Baumeister interessiert und baten ihre Kollegen immer wieder um entsprechende Unterlagen. Doch auch Diebstahle waren Usus. So bediente man sich häufig nach dem Wechsel an eine neue Arbeitsstelle ungeniert am Planbestand der alten Hütte.

Während die Errichtung gotischer Kathedralen von manchen durchaus kritisch gesehen und sogar mit dem Turmbau von Babel verglichen wurde, betrachteten die meisten Zeitgenossen diese Kirchen allerdings als Stein gewordene theologische Programme, die zur Gotteserkenntnis dienten: zum Erleben einer höheren spirituellen Wirklichkeit. Der bibliophil gestaltete Prachtband

macht deutlich, wie stark führende Baumeister Münstern oder Domen ihren Stempel aufgedrückt haben: Stararchitekten des Mittelalters, die oft gleichzeitig mehrere Baustellen betreuten.

Vor allem die Straßburger Hütte besaß eine ganz besondere Strahlkraft. Was nicht zuletzt an ihrem langjährigen Leiter lag, den schon Goethe in höchsten Tönen gelobt hatte: Erwin von Steinbach. Keine fiktive Persönlichkeit, wie Johann Josef Böker in seiner von editorischer Sorgfalt geprägten Publikation ausdrücklich betont, sondern ein Architekt aus Fleisch und Blut, der jahrzehntlang die Geschicke der Straßburger Bauhütte prägte.

Bei den Recherchen zu ihrem Buch stießen die Wissenschaftler auf einen doppelseitigen Riss, der dokumentiert, dass Erwin von Steinbach (um 1244 – 1318) auch bei der Errichtung des Freiburger Münsters beteiligt gewesen sein muss. Heute befindet sich dieser sogenannte „Nürnberger Riss“, ein etwa 2,30 Meter mal 32 Zentimeter großes Pergament in einem gut gesicherten Depot des Germanischen Nationalmuseums

Nürnberg. Während dieses Original wegen seiner Lichtempfindlichkeit nur noch selten in der Öffentlichkeit präsentiert wird, kann der Leser den doppelseitigen Riss auf großen Abbildungen in dem voluminösen Band nun in aller Ruhe studieren.

Für interessierte Laien und Liebhaber der Gotik ist dieses ansprechende Buch eine wahre Fundgrube, für Theologen, Bibliothekare oder Kirchenhistoriker aber Pflichtlektüre: unentbehrliches Grundlagenmaterial für die weitere Forschung und den wissenschaftlichen Diskurs über rheinische Kirchen der Gotik. Prädikat: besonders wertvoll.



Johann J. Böker et al.: „Architektur der Gotik – Rheinlande“. Müry Salzmann Verlag, Salzburg. 384 S., 189 Euro